

Gottesdienst am 7. Sonntag nach Trinitatis 2020

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 107,1-9

**1 Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.**

2 So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn,
die er aus der Not erlöst hat,

3 die er aus den Ländern zusammengebracht hat
von Osten und Westen, von Norden und Süden.

4 Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,

5 die hungrig und durstig waren
und deren Seele verschmachtete,

6 *die dann zum Herrn riefen in ihrer Not
und er errettete sie aus ihren Ängsten*

7 und führte sie den richtigen Weg,
dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

8 *Die sollen dem Herrn danken für seine Güte / und für seine Wunder,
die er an den Menschenkindern tut,*

9 dass er sättigt die durstige Seele
und die Hungrigen füllt mit Gutem.

Lesung: Hebräer 13,1-3

1 Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.

2 **Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr
Wissen Engel beherbergt.**

3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die
Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

Gedanken zum Bibelwort

GastgeberIn sein

Das war eine der einschneidendsten Änderungen der Corona-Pandemie: Es war nicht mehr erlaubt, Gäste zu bewirten, weder im eigenen Haus noch in Gaststätten oder Hotels. Da fiel manchen vielleicht erst auf, wie viele Menschen in unsere Häuser kommen und ganz selbstverständlich eingeladen werden: Freunde der Kinder und eigene Freunde, der nette Handwerker oder Geschäftspartner. Die Familienfeier zum runden Geburtstag, zur Taufe, Trauung oder sogar Beerdigung – ausgefallen oder auf unbestimmte Zeit verschoben. Gastgeber sein macht den meisten von uns Freude, auch wenn es oft mit viel Arbeit verbunden ist.

Aber was macht einen guten Gastgeber aus? Ich schaue auf eine Szene aus der Hebräischen Bibel, die dem Autor des Hebräerbriefts bei seinen Zeilen wohl vor Augen stand: Abraham empfängt Besuch, drei Fremde tauchen bei seinen Zelten auf, die in der jüdischen Tradition mit Engeln identifiziert werden. Das erste: Abraham wartet nicht ab, bis die drei zu ihm kommen; er geht ihnen entgegen. Das vermittelt ihnen das Gefühl, wirklich willkommen zu sein. Abraham erfüllt keine lästige Pflicht; es ist ihm ein Anliegen, die Fremden bei sich willkommen zu heißen. Ich überlege: Wie ist das bei mir, wenn unerwartet Gäste – bekannt oder unbekannt – an der Tür klingeln? Bin ich bereit, Pläne über den Haufen zu werfen, mich ganz und gar auf das Unerwartete einzustellen?

Als zweites hat Abraham genau ihm Blick, was seine Gäste brauchen. Nach der Reise sind sie erhitzt, staubig und wollen sie sich frisch machen. Deshalb weist Abraham ihnen einen Platz im Schatten zu und lässt sofort Wasser bringen. Was brauchen Gäste in meinem Haus? Vielleicht manchmal nur ein offenes Ohr und ein bisschen Zeit für ihre Fragen. Das Dritte: Zu essen gibt es nicht etwa, was gerade noch übrig ist, sondern das Feinste, was Haus und Hof zu bieten haben: Brot, feinsten Kuchen, zarter Kalbsbraten, Butter und Milch. Vielleicht tut es Ihnen auch leid bei manchem Stück, das in der Altkleidersammlung landet, obwohl es noch gut und tragbar ist. Mir hilft dann immer der Gedanke, dass sich vielleicht jemand genau über dieses noch neuwertige Stück freuen wird.

Aber da ist noch ein Viertes: Damals war es üblich, dass Gastgeber alles mit ihren Gästen teilten. Aber das Wertvollste, das sie besaßen, wollten sie doch schützen, ihre Familie, vor allem die Frauen. Deswegen traten diese nicht in Erscheinung, wenn fremde Männer zu Besuch kamen. Auch Sara bleibt im Zelt, während die Männer draußen feiern. Ich muss mich also für Gäste nicht bis ins Letzte verausgaben. Es ist legitim, einen Anteil für sich zurückzubehalten, den wir selbst zum Leben brauchen.

Gast sein

Sagt die Ehefrau zum Ehemann: „Wusstest du schon: Ich kann auf zwei Arten kochen?“ „Und welche wären das?“, fragt der Ehemann zurück. „Je nachdem ob die Gäste wiederkommen sollen oder nicht“, meint sie darauf. Was scherzhaft gemeint ist, enthält wie so oft ein Körnchen Wahrheit. Es gibt solche und solche Gäste. Anspruchsvolle, die nur schwer zufrieden zu stellen sind, die an allem etwas auszusetzen haben, mit Sonderwünschen glänzen und sich vielleicht am Ende ein gezwungenes Danke abringen, wenn überhaupt. Oder andere, die einem schon bei der Begrüßung ein Lächeln ins Gesicht zaubern, pflegeleicht sind, gerne mithelfen und einfach eine gute Gesellschaft sind.

In der Bibel finden wir viele Geschichten, in denen Jesus als Gast eingeladen war. Ihn würde ich eher zur widerspenstigen Sorte zählen. Er hat seinen Gastgebern nicht immer nach dem Mund geredet. Aber bei der Hochzeit zu Kana hat er zumindest ein großzügiges Wein-Geschenk hinterlassen. Besonders dreist finde ich, wie er sich Zachäus gegenüber verhalten hat. Da hat er sich nämlich einfach selber eingeladen: „Ich muss heute dein Gast sein.“ Der Alptraum der meisten Gastgeber, ein unangemeldeter Gast. Und dennoch ging Zachäus reich beschenkt aus dieser Geschichte hervor.

Was macht also einen guten Gast aus? Ein Gastgeschenk ist grundsätzlich nicht schlecht. Aber am wichtigsten finde ich, dass man sich ganz auf die Menschen einlässt, denen man begegnet. Kein Zeitdruck, die Gedanken voll bei der Sache, Antennen für die Stimmung des Gegenübers weit ausgefahren. So wie Jesus bei Zachäus eben. Er hat genau beobachtet und gespürt, was da im Argen liegt. Was genau er mit Zachäus besprochen hat, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass es Zachäus weitergebracht hat in seiner persönlichen Entwicklung. So wünsche ich mir das Zusammensein mit Gästen: Gute Gespräche, die mich zum Nach- und Weiterdenken anregen, ein offenes Ohr für Freuden und Sorgen, manchmal auch einfach

Spaß zusammen haben, den Ernst des Lebens ein bisschen in den Hintergrund schieben. Solche Gäste können für uns zu Engeln werden.

Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass einer dem anderen Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.

Dieses Zitat des italienischen Theologen und Religionsphilosophen Romano Guardini begegnete mir in den Gästehäusern Hohe Rhön in Bischofsheim. Und dieser Satz wurde dort von Fritz Schroth und seiner Familie gelebt. Wann immer ich zu Gast war, meistens nur kurz beruflich, kehrte ich körperlich, seelisch und geistlich gestärkt zurück in den Alltag. Wir alle sind Pilger auf dem Weg, der sich Leben nennt. Und wir alle brauchen immer wieder eine Oase, wo wir auftanken können. Füreinander da sein im Sinn der Gastfreundschaft – das ist eine wichtige Dimension unserer christlichen Existenz. Manchmal kann ich Gastgeber sein, Menschen beherbergen, versorgen, seelisch und geistlich aufrichten in einer Krise. Ein anderes Mal darf ich Gast sein, Gastfreundschaft annehmen, dankbar und zufrieden, und selbst von mir geben, was ich gerade kann. So können wir uns gegenseitig stärken auf unserem Weg mit und zu Gott. Bis wir am Ende gemeinsam Gäste sind in seinem Haus.

Lied 168: Du hast uns, Herr, gerufen

Fürbitten

Gastfreundlicher Gott,

Du lädst uns immer wieder zu dir ein. Wir bitten dich:

- Lass uns gerne Gäste sein bei dir, gerne dein Wort hören und deine Freundlichkeit schmecken.
- Lass uns Menschen sein, bei denen andere gerne einkehren, wo sie Frieden finden für Leib und Seele.
- Schenke denen ein Zuhause, die heimatlos durch die Welt und durchs Leben irren.
- Erhalte in uns die Sehnsucht nach deiner himmlischen Heimat, damit wir versuchen, hier auf Erden ein Stück davon zu verwirklichen.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.